



INNOVATIVE UND BEDÜRFNISORIENTIERTE LERNUNTERSTÜTZUNG

**NEUE WEGE FÜR ELTERN VON KINDERN
MIT LERNSCHWIERIGKEITEN**

NOVEMBER 2024

FACHHOCHSCHULE NORDWESTSCHWEIZ
Hochschule für Angewandte Psychologie
Institut für Marktangebote & Konsumententscheidungen

Förderung durch Innosuisse Innovationscheck

Wie bedürfnisorientierte Lernunterstützung Familien entlasten können

Viele Eltern in der Schweiz sehen sich mit der Herausforderung konfrontiert, ihre Kinder mit Lernschwierigkeiten im Schulalltag zu unterstützen. Lernschwierigkeiten umfassen dabei andauernde Probleme beim Erlernen und Anwenden von schulischen Inhalten, wie Lesen, Schreiben oder Rechnen. Diese erschweren es den Kindern, die schulischen Anforderungen zu erfüllen, was zu emotionalem Stress und Konflikten im familiären sowie sozialen Umfeld führen kann. Klassische Unterrichtsmethoden oder traditionelle Nachhilfe reichen in vielen Fällen nicht aus, um den spezifischen Bedürfnissen von Kindern mit Lernschwierigkeiten gerecht zu werden. Deshalb werden alternative Ansätze der Lernunterstützung immer gefragter. Innovative Online-Lernunterstützungsangebote wie das der Forschungspartnerin School-Life-Balance (nachfolgend SLB) bieten hier eine potenzielle Entlastung für Familien und eröffnen neue Möglichkeiten der flexiblen und individuellen Förderung der Kinder.

Vor diesem Hintergrund untersucht das vorliegende Forschungsprojekt, wie Lernunterstützungsangebote optimal auf die Bedürfnisse von Eltern und Kindern mit Lernschwierigkeiten abgestimmt werden können, und wie innovative Online-Angebote von diesen Erkenntnissen profitieren können.

Die zentralen Forschungsfragen des Projekts sind:

- (1) *Was sind die spezifischen Probleme und Herausforderungen (Pain Points) der Eltern von Kindern mit Lernschwierigkeiten?*
- (2) *Welche Wünsche, Bedürfnisse und Erwartungen haben Eltern in Bezug auf Lernunterstützung?*
- (3) *Wie können Geschäftsmodelle von Lernunterstützungsangeboten so weiterentwickelt werden, dass sie noch zugänglicher und besser auf die Bedürfnisse der Zielgruppen abgestimmt sind?*

Das Projekt umfasste die Durchführung von elf qualitativen, leitfadengestützten Interviews mit Müttern von Kindern im Primarschulalter, die von Lernschwierigkeiten betroffen sind. Dabei berichteten die Teilnehmerinnen von ihren Erfahrungen und Herausforderungen in den folgenden Themenbereichen: Familienalltag, soziales Umfeld, Schule, Diagnose der Lernschwierigkeit und Erfahrungen mit Lernunterstützungsangeboten (siehe Abbildung 1). Im Fokus standen dabei die emotionalen und organisatorischen Herausforderungen, die durch die Lernschwierigkeiten entstehen. Anschliessend wurde den Teilnehmerinnen eine kurze Beschreibung des Lernunterstützungsangebots von SLB gezeigt, zu dem sie ihre Eindrücke schilderten.

Die Ergebnisse zeigen, dass das Angebot von SLB grundsätzlich als neuartig und vielversprechend wahrgenommen wurde. Besonders positiv hervorgehoben wurde die Flexibilität des Angebots sowie die spielerischen und innovativen Lernmethoden, die auf die Bedürfnisse der Kinder angepasst werden. Es wurden jedoch auch einige Bedenken hinsichtlich des täglichen Zeitaufwands und der zusätzlichen Belastung für die Eltern-Kind-Beziehung geäussert. Einige Eltern empfanden den intensiven Austausch mit dem Lern-Coach im Rahmen des Angebots als zu intensiv und zeitlich zu anspruchsvoll. Generell wünschen sich Eltern flexible und niederschwellige Angebote, die sich leicht in den Alltag integrieren lassen.

Diese Erkenntnisse führen zu Handlungsempfehlungen, die unter anderem die Balance zwischen Lernen und Freizeit, flexible Lernmethoden sowie den Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zwischen Eltern, Kindern und Lerncoaches betonen. Diese Empfehlungen bieten wertvolle Ansätze für die Weiterentwicklung von innovativen Lernunterstützungsangeboten, um diese bedürfnisorientierter und zugänglicher zu gestalten.

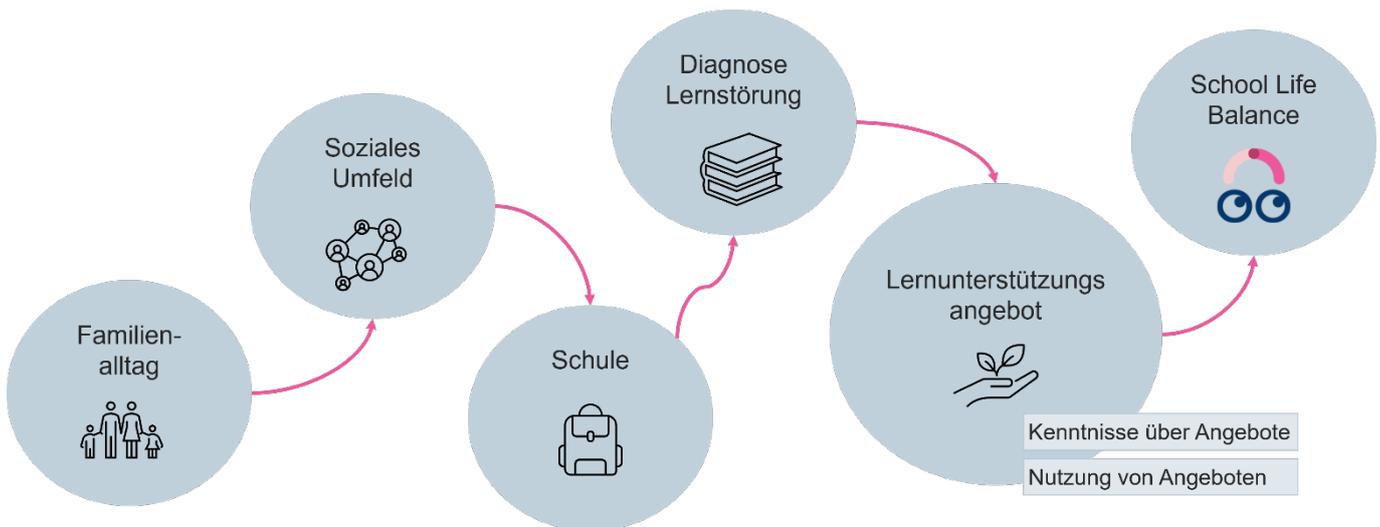


Abbildung 1. Struktur des Interviews entlang der sechs Themenblöcke

Pain Points. Familienalltag

Blick aufs Kind

Im Familienalltag empfinden Kinder mit Lernschwierigkeiten das Lernen oft als sehr belastend. Zusätzliches Lernen zu Hause geht zulasten ihrer Freizeit und wird als «noch mehr Schule» wahrgenommen und oftmals abgelehnt. Sie verweigern Hausaufgaben, trotzen oder weinen. Für einige Kinder ist es auch schwierig, wenn Eltern die Rolle der Lehrperson einnehmen, was oft auf Ablehnung stösst.

Nach der Schule sind die Kinder oft müde und unkonzentriert und müssen zuerst wieder Energie aufladen. Ihre Konzentrationsspanne für zusätzliche Lernaufgaben ist kurz, und sie resignieren oft bei den Hausaufgaben mit Aussagen wie «Ich kann das sowieso nicht».

Das Lernen ist häufig mit negativen Emotionen verbunden – von Ärger, Frust und Wutausbrüchen bis hin zu Angst, Verzweiflung und sogar Panik. Dies führt häufig zu Motivationsproblemen und kann eine Abwärtsspirale auslösen: Ständige Misserfolge wirken sich stark auf das Selbstwertgefühl der Kinder aus und führen oft zu Gefühlen der Unfähigkeit, was einen enormen Leidensdruck erzeugt.

Perspektive der Eltern

Für die Eltern von Kindern mit Lernschwierigkeiten ist es besonders belastend, ihre Kinder leiden zu sehen. Sie fühlen sich oft hilflos und stehen unter grossem Druck, die Kinder sowohl organisatorisch als auch emotional zu unterstützen. Die Last der Verantwortung für das Wohlergehen der Kinder führt zu starker emotionaler Belastung und Stress.

Betroffene Eltern haben zusätzlichen Aufwand für die Organisation und Planung der Lernaktivitäten ihrer Kinder. Sie müssen die Lernaktivitäten strukturieren und sind stark in den Lernprozess eingebunden, indem sie bei den Hausaufgaben unterstützen oder zusätzliche Lernunterstützung organisieren. Zudem verlangen Kinder mit Lernschwierigkeiten mehr Aufmerksamkeit und Beobachtung, beispielsweise durch das Überprüfen von Hausaufgaben. Diese Situation erhöht den Mental Load, also einer starken organisatorischen und kognitiven Belastung. Viele Eltern entwickeln eigene Methoden und Rituale, um ihre Kinder zu unterstützen, insbesondere bei Kindern mit begleitendem ADHS.

Gleichzeitig fühlen sich die Eltern für die emotionale Unterstützung ihrer Kinder verantwortlich. Sie spenden Trost und geben Zuspruch. Eltern empfinden eine starke Verantwortung für das Wohlergehen ihrer

Kinder und legen besonderen Wert darauf, deren Selbstwert zu bewahren und die Freude am Lernen und an der Schule aufrechtzuerhalten. Sie sehen sich zudem in der Pflicht, den Erwerb der schulischen Grundkompetenzen wie Lesen, Schreiben und Rechnen sicherzustellen. Diese Verantwortung löst bei den Eltern oft grosse Sorgen um die Kinder aus – bis hin zu emotionaler Überforderung. Viele fühlen sich hilflos, da ihnen oft die pädagogische Anleitung fehlt, um ihre Kinder bei den Hausaufgaben angemessen zu unterstützen. Dazu kommt das Gefühl, mit ihren Ängsten um das Wohlergehen der Kinder allein gelassen und vom Schulsystem im Stich gelassen zu werden.

Blick auf die Eltern-Kind-Beziehung

Die Eltern-Kind-Beziehung leidet stark unter den Herausforderungen, die durch die Lernschwierigkeiten der Kinder entstehen. Eltern befinden sich in einem ständigen Dilemma zwischen der Unterstützung beim Lernen und dem Wunsch, ihren Kindern genügend Freiraum zum Spielen und Kindsein zu geben.

Sie möchten ihren Kindern ermöglichen, einfach «Kind zu sein» und unbeschwert zu spielen, was im Widerspruch zu den schulischen Anforderungen steht, die direktives Lernen mit Übungen, Lernkontrollen und Benotungen verlangen. Dieser Rollenkonflikt – einerseits als liebevolle, fürsorgliche Eltern und andererseits als strenge Lehrperson auftreten zu müssen – überfordert viele Eltern. Häufig lehnen auch die Kinder diese zusätzliche Rolle der Eltern als Lehrperson ab. Der Stress, der daraus resultiert, führt oft zu emotionalen Ausbrüchen und verbalen Auseinandersetzungen.

«Ich steh da im Konflikt. Einerseits meinem Kind vermitteln, dass es so gut ist wie es ist und eben nicht falsch, andererseits es auch nicht zu bevorteilen und zu sanft zu sein.»

Eine zusätzliche Herausforderung besteht darin, den Kindern unabhängig von schulischen Leistungen Liebe und Selbstachtung zu vermitteln. Für Eltern ist es eine schwierige Balance zwischen dem Fördern schulischer Fortschritte und der Botschaft, dass ihre Kinder wertvolle und liebenswerte Menschen sind – ganz unabhängig von Schulnoten.

Pain Points. Soziales Umfeld

Die Kinder mit Lernschwierigkeiten sind überwiegend gut in ein soziales Umfeld eingebunden. Aus diesem Grund möchten die Eltern ihre Kinder oftmals nicht aus der bestehenden Schulklasse nehmen. Vereinzelt kommt es trotzdem vor, dass Kinder wegen ihrer Lernschwierigkeit gehänselt werden. Dies ist manchmal auch unter Geschwistern der Fall.

In vielen Familien haben mehrere Geschwister Lernschwierigkeiten, was die Anforderung an die Lernunterstützung aller Kinder erhöht. So kann es zu Eifersucht kommen, wenn die Kinder aufgrund von Einzelunterstützung mehr Aufmerksamkeit erhalten. Zudem entstehen gelegentlich Konkurrenzsituationen, wenn ein Geschwisterkind mehr Übungen machen muss als das andere.

In den meisten Fällen übernehmen die Mütter die Hauptverantwortung für die Lernunterstützung der Kinder. Sie sind überwiegend einverstanden mit dieser Aufgabenteilung. Vereinzelt kommt es zu geteilten Verantwortungen zwischen den beiden Elternteilen. Teilweise führt die Lernschwierigkeit der Kinder zu Konflikten innerhalb der Partnerschaft, die vor allem Fragen zur Art und Weise der Abklärung und des Vorgehens mit der Lernschwierigkeit betreffen.

Das soziale Umfeld der betroffenen Familien reagiert oft unterstützend und positiv. Dennoch neigen Eltern manchmal dazu, die Lernschwierigkeiten zu unterbetonen, da sie befürchten, dass ihre Kinder auf die Diagnose reduziert werden könnten («Schubladisierung»). Einige Eltern engagieren sich aktiv in entsprechenden Vereinen, etwa bei ADHS- oder Dyslexie-Organisationen, und empfinden den Austausch mit anderen Betroffenen als besonders hilfreich.

Pain Points. Schule

Blick auf die Kinder

Zu Beginn ihrer Schullaufbahn freuen sich die meisten Kinder auf die Schule und besuchen sie gerne. Doch durch häufige Lernmisserfolge entstehen zunehmend Frustrationen. Manche Kinder verlieren den Spass an der Schule ganz und zeigen dies durch Tränen, Stress oder die Verweigerung des Schulbesuchs. In extremen Fällen entwickeln sie psychosomatische Symptome wie Bauchschmerzen, Kopfschmerzen oder sogar Panikattacken.

Die Schwierigkeiten bleiben anfangs oft unbemerkt, da die betroffenen Kinder Mechanismen entwickeln, um nicht aufzufallen und zu verbergen, dass sie Schwierigkeiten haben, dem Schulstoff zu folgen. Mit der Zeit führt jedoch die wiederholte Frustration – vor allem wenn trotz grosser Anstrengungen kein Erfolg eintritt – bei vielen Kindern zur Resignation. Selbst individuell angepasste Lernziele können demotivierend sein, wenn deren Erfüllung trotzdem zu einer tiefen Einstufung führt, die den Kindern vermitteln, dass sie weiterhin nicht auf dem Niveau der Klassenstufe liegen.

Wenn die Lernschwierigkeit erkannt wird, erhalten die Kinder oftmals einen Nachteilsausgleich, wodurch sie zusätzliche Hilfsmittel, Notenbefreiung oder alternative Prüfungsformen erhalten. Nachteilsausgleiche werden jedoch ambivalent betrachtet. Einerseits sind sie nicht immer hilfreich, da gewisse Nachteilsausgleich-Werkzeuge die betroffenen Kinder nur geringfügig unterstützten. Andererseits wird der Nachteilsausgleich nicht immer gewährt oder unterschiedlich ausgelegt. Zudem ist der Nachteilsausgleich oftmals nur eine temporäre Unterstützung, und sobald dieser aufgehoben wird (beispielsweise bei einem Stufenübertritt) entfällt diese Unterstützung vollständig.

Perspektive der Eltern

Gewisse Lehrpersonen werden von den betroffenen Eltern als sehr engagiert erlebt. Die Lehrpersonen bemühen sich, die Kinder mit Lernschwierigkeiten bestmöglich zu unterstützen. An der Schule erhalten die Kinder auch vielfältige Unterstützung durch Angebote wie Heilpädagogik, Integrative Förderung, Logopädie oder Hausaufgabenhilfe. Jedoch wünschen sich viele Eltern mehr Förderunterricht, um gezielt an den Schwächen der Kinder arbeiten zu können.

Trotz vereinzelten positiven Erfahrungen fühlen sich viele Eltern nicht ausreichend unterstützt von der Schule. Informationen und Hilfestellungen müssen stets in Eigeninitiative eingefordert werden, und Eltern sehen sich kontinuierlich in der Holschuld. Eltern wünschen sich deshalb proaktivere Kommunikation seitens der Lehr- und Fachpersonen. Erschwerend kommt hinzu, dass sich

«Der Hauptimpuls kommt immer von mir: Ich rufe an, ich frage nach, ich fordere einen Runden Tisch ein. Ich bin da sehr penetrant.»

Lehrpersonen teilweise angegriffen fühlen, wenn Eltern das Gespräch suchen. Um sich gezielt austauschen zu können, wurde ein runder Tisch mit den involvierten Lehr- und Fachpersonen als wünschenswert betrachtet. Zudem haben viele Eltern den Bedarf nach einer zentralen

Ansprechperson (wie einem «Case Manager»), welche die Koordination der verschiedenen Unterstützungsangebote übernimmt.

Eltern erkennen an, dass begrenzte Kapazitäten der Lehrpersonen sowie grosse Klassen dazu führen, dass eine individuelle Betreuung der Kinder mit Lernschwierigkeiten herausfordernd ist. Trotzdem wird kritisch geäussert, dass Lehrpersonen oftmals zu wenig für die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder sensibilisiert sind. Eltern wünschen sich mehr niederschwellige Unterstützung der Kinder bei kleineren Anliegen, beispielsweise, ob die Hausaufgaben eingepackt sind. Auch ein Wechsel der Lehrpersonen ohne passende Übergabe wird als Problem angesehen. Ein weiterer Kritikpunkt ist der Nachteilsausgleich, welcher stets verhandelt und eingefordert werden muss.

Einige Eltern erwägen deshalb den Wechsel auf eine Privatschule, da dort oft kleinere Klassengrössen bestehen und eine intensivere sowie individuellere Betreuung möglich ist. Der Vorteil der Regelschule liegt jedoch in der bereits vorhandenen sozialen Integration der Kinder, was bei einem Wechsel in eine Privatschule verloren ginge.

Diagnose Lernstörung

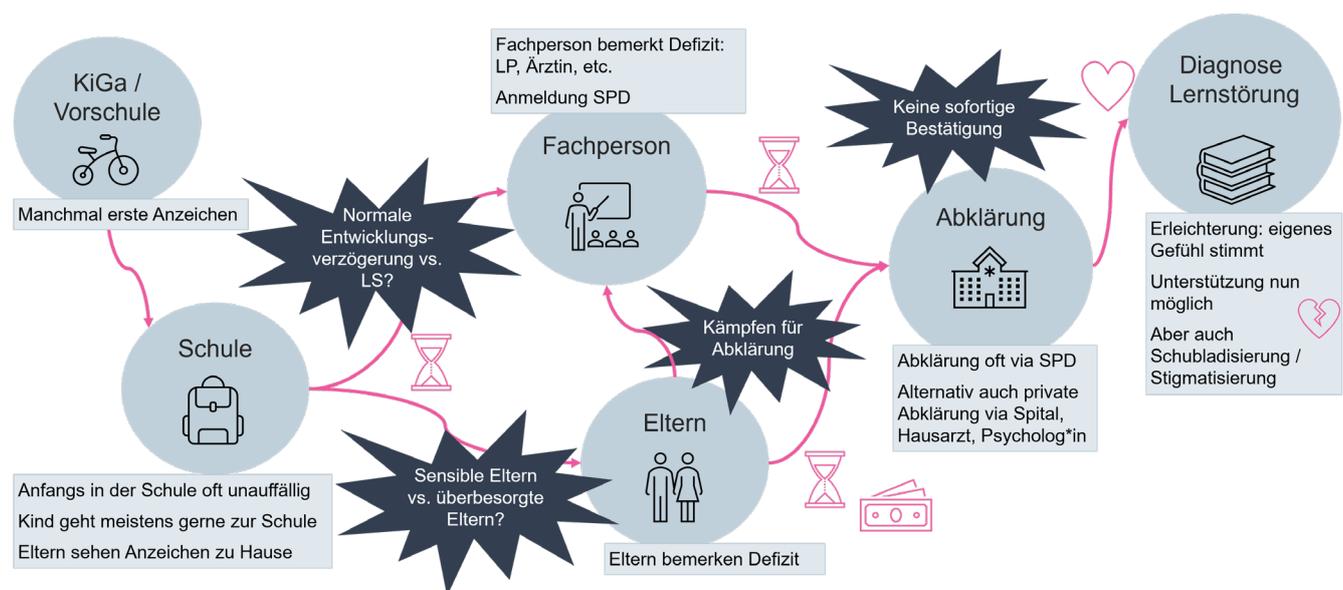


Abbildung 2. Der Weg zur Diagnose

Die Wege zu einer Abklärung und Diagnose von Lernstörungen sind oft vielfältig, verschlungen und langwierig. Eine Herausforderung dabei ist, dass Eltern und Fachpersonen die Kinder teilweise unterschiedlich wahrnehmen. Der gesamte Weg erfordert einen erheblichen Aufwand – emotional, zeitlich und finanziell.

Lernschwierigkeiten werden häufig zufällig oder indirekt entdeckt, beispielsweise durch eine stellvertretende Lehrperson oder beim Besuch des Kinderarztes aufgrund eines anderen Anliegens. Insgesamt dauert der Prozess oftmals mehrere Monate und die Abklärung erfolgt meist erst nach mehrjährigem Bestehen der Lernstörung, was den Unterstützungsprozess verzögert. Es gibt verschiedene Anlaufstellen für die Abklärung, wie die Schule, den Schulpsychologischen Dienst, den Kinderarzt oder das Kinderspital. Dabei zeigt sich oft eine Diskrepanz in der Wahrnehmung zwischen den Eltern und Fachpersonen. Während Eltern mit einer subjektiven, besorgten Innenperspektive auf die Schwierigkeiten ihrer Kinder blicken, haben Lehr- und Fachpersonen eine objektivere, distanzierte Aussenperspektive. Eltern sind oft unsicher, ob die Auffälligkeiten ihrer Kinder eine normale Entwicklungsverzögerung oder ein pathologisches Problem darstellen. Zudem stehen Eltern vor der Frage, ob sie eine externe Abklärung

gegenüber einer schulintern vermittelten Abklärung vorziehen sollen, da sie eine Befangenheit der Schule oder Lehrperson fürchten.

Grundsätzlich haben Eltern positive Erfahrungen mit dem Schulpsychologischen Dienst gemacht. Sie fühlen sich gut begleitet, erleben eine gute Erreichbarkeit und fühlen sich verstanden. Als negative Aspekte werden die langen Wartezeiten genannt sowie die fehlende Möglichkeit, die betreuende Psycholog*in frei zu wählen. Auch die begleitende Unterstützung des Schulpsychologischen Diensts und Beratung zum Thema Lernschwierigkeiten wird oft als unzureichend empfunden. Zudem hängt die Anmeldung zur Abklärung beim Schulpsychologischen Dienst oft von der Entscheidung der Schule oder Lehrperson ab.

Die Diagnose einer Lernstörung, wie z.B. einer Lese- und Rechtschreibstörung oder einer Rechtschreibstörung, bringt für viele Eltern zunächst eine Erleichterung, da das Problem nun benannt werden kann. Eine Diagnose hilft zu verstehen, dass der Lernschwierigkeit eine reale Problematik zugrunde liegt und nicht etwa fehlende Lernbereitschaft der Kinder. Die Diagnose bestätigt zudem die elterliche Einschätzung und begründet den Anspruch auf gezielte Unterstützung. Gleichzeitig wird die Diagnose jedoch auch als ernüchternd empfunden, da sie die Kinder ein Leben lang begleiten wird. Viele Eltern haben Sorge, dass ihre Kinder denken, mit ihnen sei etwas nicht in Ordnung. Zudem bringt die Diagnose den Kindern selbst keine unmittelbare Erleichterung.

Lernunterstützungsangebote

Nutzung von Lernunterstützungsangeboten

Viele Eltern zeigen eine hohe Motivation und Bereitschaft, zusätzliche Unterstützungsangebote zu nutzen. Dadurch können sie selbst eine aktive Rolle übernehmen und das Gefühl von Hilflosigkeit durchbrechen.

Eltern nutzen eine breite Vielfalt an Unterstützungsangeboten, wie private Lerntherapien, Logopädie oder Lesetrainings, wobei nicht nur Lernschwierigkeiten im Fokus stehen, sondern auch begleitende Störungen wie ADHS oder Autismus-Spektrum-Störungen. Oftmals entdecken Eltern geeignete Angebote eher zufällig durch Empfehlungen von Freunden und Bekannten. Eine gezielte Suche findet in der Regel über Google, YouTube, Podcasts oder spezifische Bücher und Ratgeber statt.

Die Nutzung solcher Angebote stellt unterschiedliche Anforderungen an die Eltern. Für Eltern in ländlichen Gebieten sind lange Fahrzeiten oft eine Hürde, um ihre Kinder zur Lerntherapie zu bringen. Auch das tägliche Üben zu Hause erfordert viel Einsatz und Aufwand von den Eltern. Zudem stellen viele Angebote eine finanzielle Belastung dar, was oft als unfair wahrgenommen wird, da sich nicht alle Familien solche zusätzlichen Hilfen leisten können.

Die Erfahrungen mit den verschiedenen Angeboten variieren stark. Einige Eltern berichten von Angeboten, die eine grosse Erleichterung brachten und das Leben der Familie nachhaltig positiv verändert haben. Andere Angebote hingegen waren wenig hilfreich und wurden nach kurzer Zeit wieder abgebrochen. Dies lag daran, dass die Inhalte nicht passten, die Kinder nicht mitmachen wollten oder die Beziehung zum Lerncoach nicht funktionierte. Insgesamt hängt der Erfolg eines Angebots stark von der individuellen Passung für die Kinder ab sowie der Beziehungsqualität zwischen Kindern, Eltern und Lerncoach.

Erwartungen an Lernunterstützungsangebot. Blick aufs Kind

Eltern wünschen sich, dass ihre Kinder die Freude am Lernen wiederentdecken, selbstständig lernen können und so eigene Erfolgserlebnisse verspüren. Die Kinder sollen ihr Selbstvertrauen zurückgewinnen, indem sie durch das Erreichen kleiner Ziele die eigenen Fähigkeiten entdecken und so Selbstwirksamkeit erfahren. Langfristig erhoffen sich die Eltern eine Verbesserung der Noten sowie das Bestehen der Klassenstufe. Ein besonderer Wunsch ist, dass die Belohnung und Bestätigung für die Fortschritte durch eine externe Person kommt – weder von den Lehrpersonen noch von den Eltern selbst.

Der Wunsch, dass die Kinder weiterhin «Kind bleiben dürfen» und über ihre Freizeit selbst bestimmen können, wird ebenfalls betont. Eltern haben Bedenken, dass der zeitliche Mehraufwand durch zusätzliche Lernaktivitäten dazu führt, dass die Kinder weniger Zeit für Hobbys und andere selbstgewählte Aktivitäten haben. Der kognitive Mehraufwand durch Aufgaben und Lerntrainings könnte die Kinder zusätzlich überlasten. Zudem besteht die Gefahr, dass Lernunterstützungsangebote als Strafe wahrgenommen werden, im Sinne von: «Es reicht nicht, was ich in der Schule leiste».

«Es geht viel um Einfühlungsvermögen. Man braucht Leute, zu denen man Vertrauen hat. Das hat man nicht zu jedem. Das ist wie beim Therapeuten.»

Erwartungen an Lernunterstützungsangebot. Perspektive Eltern

Damit ein Lernunterstützungsangebot betroffene Eltern nachhaltig unterstützt, muss dieses auf verschiedenen Ebenen für sie passend sein: Es braucht Vertrauen in den Lerncoach und dessen Expertise, aber auch die Lerninhalte sollten individuell adaptierbar und flexibel sein, um den spezifischen Bedürfnissen der Kinder und der Familie gerecht zu werden.

Inhalt

Eltern wünschen sich alternative und spielerische Lernmethoden, die eine Ergänzung zu klassischen, eher kopflastigen Lernmethoden darstellen. Methoden, die Sport und Bewegung beinhalten, werden deshalb begrüsst. Zudem sollen die Inhalte individuell auf die Kinder angepasst sein. Die Übungseinheiten sollten eher kurzgehalten und regelmässig durchgeführt werden. Als pädagogische Unterstützung wünschen sich Eltern Anleitungen, um die Übungen durchzuführen. Idealerweise beinhaltet das Angebot auch einen wohlwollenden, kooperativen Austausch mit der Schule.

Format

Viele Eltern wünschen sich zu Beginn ein Erstgespräch, in dem Ziele und Probleme klar definiert werden. Während einige Eltern anschliessend eine engmaschige Zusammenarbeit mit dem Lerncoach schätzen, bevorzugen andere ein eher niederschwelliges Angebot, wo eine Abstimmung mit einer Fachperson lediglich nach Bedarf erfolgt. Besonders wichtig sind örtliche Nähe und zeitliche Flexibilität, damit die Aufgaben auch während der Schulzeit integriert werden können. Eine Kombination aus Online- und Offline-Formaten könnte die gewünschte Flexibilität bieten. Die Kosten sind insofern wichtig, da der Preis als angemessen wahrgenommen werden sollte. Dies ist vor allem relevant, wenn eine Familie mehrere Kinder mit Lernschwierigkeiten hat. Viele Eltern wünschen sich die Möglichkeit eines kostenlosen Testens des Angebots.

Absender

Für die betroffenen Eltern ist es zentral, dass die Lerncoaches, die ein entsprechendes Angebot anbieten, fachkompetent und seriös sind. Eine Einschätzung der Kompetenz erfolgt über die vorhandenen Zertifikate und Angaben zu fundierten Kenntnissen der Bildungslandschaft. Eine gute Beziehungs-

qualität zum Lerncoach ist entscheidend, wobei Vertrauen und Empathie im Vordergrund stehen. Der Lerncoach soll als zentrale Stütze den gesamten Lernprozess begleiten, den Überblick über den Lernfortschritt behalten und alle Aspekte der Betreuung koordinieren, um deren Komplexität zu reduzieren.

Wirkung

Ein passendes Angebot soll den Eltern Arbeit abnehmen und die Lernunterstützung einfacher und planbarer gestalten. Fortschritte der Kinder sollten ersichtlich sein. Eltern wollen sehen, dass der Lerncoach die passenden Übungen vermittelt und die Kinder gezielt unterstützt. Zudem ist ein schneller Beginn des Angebots wichtig, um die Belastung durch die Lernschwierigkeit rasch anzugehen.

Bedenken und Barrieren bei Lernunterstützungsangeboten

Inhalt

Eine Besorgnis der Eltern ist, ob die Lerninhalte auf den Lehrplan abgestimmt sind. Sie fragen sich, ob die Inhalte ausreichend auf das individuelle Lernniveau der Kinder zugeschnitten sind und ob die Unterstützung dazu beiträgt, die schulischen Anforderungen zu erfüllen.

Format

Eine grosse Sorge vieler Eltern sind die hohen Kosten von Lernunterstützungsangeboten. Es besteht die Befürchtung, dass diese langfristig nicht tragbar sind. Einige Angebote erfordern zudem eine lange Vertragsbindung, was bei ungewisser Wirksamkeit ein Risiko darstellt. Ein weiteres Hindernis sind die Einstiegshürden: Oft gibt es keine Möglichkeit, die Passung des Angebots zu testen, da entweder gar kein Testzeitraum angeboten wird oder dieser zu kurz ist.

Absender

Die Glaubwürdigkeit von Lernunterstützungsangeboten und Lerncoaches ist zentral. Oftmals herrscht eine gewisse Skepsis gegenüber kommerziellen Angeboten, da diese oft als gewinnorientiert und nicht als gemeinwohlorientiert wahrgenommen werden. Die Motivation der Lerncoaches sollte demnach klar auf das Wohl der Kinder ausgelegt sein und nicht auf wirtschaftliche Interessen. Zudem gibt es manchmal Zweifel an den Kompetenzen und Qualifikationen der Anbieter, wenn keine entsprechenden Nachweise vorliegen.

«Lernexperten – was auch immer das heissen mag. Es würde mich interessieren, was das für Lernexperten sind: Ausbildung, Hintergrund...»

Da das Thema Lernschwierigkeiten oftmals komplex und schambehaftet ist, wird es als belastend empfunden, die Situation mehrmals unterschiedlichen Personen erläutern zu müssen. Deshalb wird eine klare, zentrale Ansprech- und Vertrauensperson bevorzugt.

Wirkung

Da der Erfolg von Lernangeboten oft schwer direkt greifbar oder messbar ist, kann deren Wirksamkeit nicht direkt beurteilt werden. Dies fördert die Skepsis gegenüber neuen Angeboten. Die Kompetenzen und Qualifikationen von Lerncoaches werden als Indikator für die Wirkung herangezogen.

Handlungsempfehlungen für Lernunterstützungsangebote

Auf Basis der Ergebnisse der Studie wurden mehrere Handlungsempfehlungen entwickelt:

Handlungsempfehlungen für die Weiterentwicklung von Online-Lernunterstützungsangeboten

1. **Kompetenzen und Qualifikationen hervorheben:** In einem Markt ohne einheitliche Qualitätsstandards für Online-Coaching-Angebote ist es wichtig, Vertrauen aufzubauen. Anbieter sollen die Qualifikationen, Kompetenzen und Erfahrungen ihres Teams klar hervorheben und dabei das Hauptaugenmerk auf das Wohl der Kinder und Eltern legen. So lässt sich das Vertrauen potenzieller Nutzer*innen gewinnen.
2. **Flexible und niederschwellige Unterstützung bieten:** Eltern wünschen sich Unterstützung, die sich leicht in den Alltag integrieren lässt. Es empfiehlt sich, den Austausch flexibel und an die individuellen Bedürfnisse der Familien angepasst zu gestalten. Zu enger oder zu häufiger Kontakt kann überfordernd wirken, daher soll der Austausch als unterstützend wahrgenommen werden und nicht als zusätzlicher Aufwand.
3. **Vertrauensverhältnis aufbauen:** Die Sympathie und das Vertrauen zwischen Lerncoach und Familie sind entscheidend für den Erfolg eines Angebots. Ein persönliches Kennenlerngespräch kann helfen, Vertrauen aufzubauen. Alternativ bietet sich ein kurzes, authentisches Vorstellungsvideo als niederschwellige Möglichkeit an, eine Brücke zum ersten Kontakt herzustellen.
4. **Angebot klar kommunizieren:** Ein Lernunterstützungsangebot soll eindeutig vermitteln, was es bietet und wie es funktioniert. Es ist wichtig, präzise zu beschreiben, welche Lerninhalte verwendet werden und welche Altersstufe angesprochen wird. Zudem muss klargestellt werden, in welchem Format die Lernunterstützung durchgeführt wird. Klare Informationen zu den Kosten sind ebenfalls essenziell, um Transparenz zu schaffen und eine realistische Erwartungshaltung der Eltern zu fördern.
5. **Balance zwischen Lernen und Freizeit betonen:** Für die Eltern ist es wichtig, dass Kinder neben der Schule ausreichend Freizeit haben. Deshalb ist es entscheidend, dass Angebote klar aufzeigen, wie sie Lernen und Freizeit in Einklang bringen. Spielerische und alternative Lernmethoden sollen hervorgehoben werden, da Eltern diese Ansätze als besonders positiv wahrnehmen.
6. **Empathische Aussenperspektive und Beratung anbieten:** Eltern fühlen sich oft unsicher, ob ihre Wahrnehmung des Kindes richtig ist. Lernunterstützungsangebote haben den Vorteil, einen objektiven Blick von aussen zu bieten. Anbieter sollen betonen, dass sie Eltern sowohl fachlich als auch durch eine verständnisvolle Beratung unterstützen können. Eine niederschwellige Beratung zum Umgang mit Lernschwierigkeiten könnte ebenfalls Teil des Angebots sein.
7. **Kontakt zur Schule herstellen:** Eltern wünschen sich häufig eine Person, die den Überblick behält und als «Case Manager» fungiert. Anbieter von Lernunterstützung können diese Rolle übernehmen und als Vermittler zwischen Eltern und Schule agieren, um die Anliegen der Eltern fachlich kompetent zu vertreten.
8. **Flexibles Spektrum der Coaching-Beziehungen anbieten:** Nicht alle Kinder arbeiten gerne mit ihren Eltern zusammen, und für einige Eltern ist die Lehrerrolle schwer umsetzbar, besonders wenn mehrere Kinder betroffen sind. Ein vielseitiges Lerncoaching-Angebot kann daher

verschiedene Modelle umfassen – von Eltern-Kind-Coach oder nur Eltern-Coach bis hin zu reiner Coach-Kind-Interaktion. Verschiedene Pakete können ein flexibles Coaching-Modell ermöglichen, das auf die individuellen Bedürfnisse zugeschnitten ist.

9. **Hybride Formen von Lernunterstützung, Wissensvermittlung und Austausch:** Offline-Formate wie Workshops oder Referate können das Vertrauen und den Beziehungsaufbau fördern. Solche Veranstaltungen bieten den Eltern die Möglichkeit, das Angebot und die Lernmethoden in einem unverbindlichen Rahmen kennenzulernen. Darüber hinaus können Ferienkurse oder ähnliche Programme das Angebot ergänzen und den Kindern eine weitere Möglichkeit geben, spielerisch zu lernen.

Kontakt

Forschungsteam:

Prof. Dr. Mirjam Hauser
Nora Studer
Luca Antonio Scarperi

Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW
Hochschule für Angewandte Psychologie
Institut für Marktangebote und Konsumententscheidungen

Riggenbachstrasse 16
4600 Olten

mirjam.hauser@fhnw.ch
www.fhnw.ch/imak